

# Der Remsthal-Bote.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.**

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einschlagsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmontzelle oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

**Nr. 169.**

**37. Jahrgang.**

**Freitag den 3. November 1876.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Waiblingen.

## Die Schultheißenämter

erhalten nächster Tage zu ihrer Kenntniznahme je 1 Exemplar der von der Amtsversammlung am 4. August d. J. genehmigten **Dienst-anweisung für die Straßenwärter**, welche auf 1. d. M. verpflichtet und in ihren Dienst eingewiesen worden sind; zugleich wird daran erinnert, daß nach dem Amtsversammlungsbeschlusse v. 4. August d. J. bis zum Dienstantritt der Wärter die **Vicinalstraßen in unmangethaften Zustand** gesetzt werden sollten, insbesondere das anzuführende Material vollständig zerfleinert werden, und daß die rückständigen Arbeiten, wie sie sich auch in Folge der Wegvisitation in diesem Herbst ergeben haben, und die bezüglich Defecte noch auf Rechnung der Gemeinden zu erlebigen sind, wobei von hier aus Nichts dagegen erinnert wird, wenn nach Vereinbarung mit den Straßenwärttern und gegen entsprechende Vergütung an Dieselben einzelne solcher rückständigen Arbeiten ihnen zur Verrichtung übertragen werden wollen, wie z. B. die Zerfleinerung der Steine.

Die noch ausstehenden **Straßenvisitationsprotokolle** sind, soweit die Termine abgelaufen und nicht ausdrücklich verlängert worden, binnen 8 Tagen hierher vorzulegen.

Den 2. Nov. 1876.

Kgl. Oberamt.  
Schüler.

Waiblingen.

## Defen-Verkauf.

Die hiesige Stadt- und Stiftungs-pflege verkaufen am **Samstag den 4. Novbr. d. J. Nachmittags 2 Uhr** auf dem hiesigen Rathhaus 5 Säulendfen, wovon 3 mit Röhren versehen und von innen heizbar, ferner 1 Ovalofen. Hiezu werden Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß sämtliche Defen noch gut und brauchbar sind.

Den 25. Oktober 1876.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

## Fahrniß-Verkauf.



In der Verlassenschafts-sache der + Wittwe des Jakob Friedrich Wöbner, gew. Bauers dahier, wird am nächsten **Montag den 6. d. M. Vormittags 8 Uhr**

in der Wohnung der Verstorbenen in der Grabenstraße eine Fahrniß-Auktion gegen baare Bezahlung abgehalten wobei vorkommt:

Frauenkleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengefähr durch alle Rubriken, Schreinwerk, Faß- und Bandgefähr und allerlei Hausrath, sowie ein Handwägel.

Hiezu werden die Kaufs Liebhaber eingeladen.  
Waiblingen, den 2. November 1876.

K. Gerichts-Notariat.  
Luis.

Hegnach,  
Gerichtsbezirk Waiblingen.

## Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache des Wilhelm Gustav Härtner, Schuhmachers in Hegnach, kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

**Markung Hegnach.**

Wiesen:

9 Nr 55 M. =  $\frac{2}{8}$  Mrg. 20,4 Ath. früher Wald im Esple  
Anschlag 54 Mark.

Acker Zelg Kirchbaum:  
9 Nr 46 M. =  $\frac{2}{8}$  Mrg. 19,2 Ath. im jungen Weinberg  
Anschlag 223 Mark.

11 Nr 49 M. Weinberg  
4 Nr 64 M. Debe

16 Nr 13 M. =  $\frac{4}{8}$  Mrg. 4,5 Ath. in der mittleren Buchhalbe  
Anschlag 103 Mark.

Zelg Harbt:

14 Nr — =  $\frac{3}{8}$  Mrg. 26,6 Ath. in den langen Aedern  
Anschlag 377 Mark.

Privat-Anzeigen.

## Krieger-Verein Waiblingen.



Nächst

**Samstag den  
4. November  
Monatsver-  
sammlung**

im Local. Zahlreiches Erscheinen erwartet  
der Ausschuss.

Waiblingen.

## Eiernudeln,

das Pfund zu 60 Pfg.,  
empfehlte wie bisher.

**G. Wirth.**

Waiblingen.

Unterzeichneter empfiehlt reinen  
**Frucht-, Tröster- &  
Zwetschgen-  
Branntwein,**  
sowie **Kirschenggeist, Weingeist  
und Liguere.**  
Fr. Kayser, Conditior.

Waiblingen.

## Baumgut- Verkauf.

Jakob Ahe, Tagelöhner hier bringt  
sein Baumgut im Kostisöl — angekauft  
zu 280 fl.

am nächsten

**Montag den 6. November  
Nachmittags 3 Uhr**

in einmaligen Auktion auf dem Rathhaus  
zum Verkaufe.

## Markung Döffingen.

Zelg Waiblingen:

9 Nr 77 M. im Lerchen,

138 Mart.

Gesammt-Anschlag 895 Mart.

am

Montag den 20. November d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause in Hegnach im öffentlichen Aufstreich zum Verkaufe, wozu die Kaufs-

liebhaber, unbekannt mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Waiblingen, den 31. Oktober 1876.

K. Gerichts-Notariat.

Luit.

Waiblingen.

## Pferdeverkauf.



Unterzeichneter ver-

kauft 2 zum schweren

Zug taugliche Pferde



6 und 9 Jahre alt, sowie einen Spännigen

Leiterwagen.

Kaufmann, Güterbeförderer.

Waiblingen.

## Knecht-Gesuch.

Ein kräftiger solider junger Mensch von etwa 16 Jahren findet eine gute Stelle bei

C. Adrion

in der Post.

Milchlieferant-  
Gesuch.

Es wird ein Gutsbesitzer gesucht, welcher täglich mit der Bahn 100—120 Liter reine Milch liefern kann.

Näheres bei

Friedr. Sandte,

Büchsenstr. 46.

Stuttgart.

Waiblingen.

Ausgezeichneten

## Weingeist

zu dem billigen Preise, per Liter 64 Pfg. (unter einem Liter wird nicht abgegeben), empfiehlt

G. Wirth.

## Württemberg.

— Das Wochenblatt für Land und Forstwirtschaft, herausgegeben von der K. Württembergischen Centralstelle für die Landwirtschaft, hat in seiner Nr. 43 folgenden Inhalt: Versuche über den Bedarf der Haberpflanze an Stickstoffnahrung und an fixen Nährstoffen. — Die Freiburger landwirthschaftliche Ausstellung (Schluß). — Fortschritte im Mollereimesen in der Rheinprovinz. — Ueber den Einfluß der Athmung auf die Milchabsonderung.

**Gaildorf, 31. Okt.** In dem nahen Fichtenberg wollte gestern ein dreijähriges Knäblein ein blechernes Erdöllämpchen im in der Stube heizbaren Ofen anzünden. Dabei entleerte sich das Erdöl über sein Kleidchen, welches Feuer fing. Das Kind verbrannte an Brust und Bauch so jämmerlich, daß es hoffnungslos darnieder liegt. — In Helgeritzhofen, Gemeinde Eschach, fiel ein dreijähriges Kind in ein Hirtenfeuer auf dem Feld und verbrannte sich so, daß es nach wenigen Stunden starb. — Gestern Abend hatten wir einen seltenen Genuß. Fr. Sophie Hummler erfreute uns auf ihrer Durchreise mit einem sehr gelungenen Konzert. Eine zahlreiche Versammlung bewunderte die wirklich großartigen Leistungen der Künstlerin.

**Mergentheim, 31. Okt.** Vor einigen Tagen ertrant in dem benachbarten Tauberbischofsheim ein dreijähriges Kind in einem Badzuber. Das Kind spielte an dem mit nur wenig Wasser gefüllten Zuber, ließ etwas hineinfallen, bückte sich danach, fiel mit dem Kopf ins Wasser, hatte nicht Kraft genug, sich aufzurichten und war nach wenigen Augenblicken todt.

**Ulm, 31. Oktober.** Gestern Abend wollte sich nach der „Schnellp.“ eine ledige Puzmacherin, welche erst kürzlich ihren Wohnsitz von Stuttgart hieher verlegt hat, durch einen Schuß in die Brust das Leben nehmen ohne daß sie ihren Zweck erreichte. Die Kugel wurde bis jetzt nicht aufgefunden. Dieselbe wurde in das Spital gebracht und liegt lebensgefährlich darnieder. Die Motive zur That sind nicht bekannt.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 30. Okt.** Die von dem Präsidenten des Reichskanzleramts Staatsminister Hofmann verlesene Thronrede zur Eröffnung des Reichstags lautet wörtlich:

Geehrte Herren! Seine Majestät der Kaiser haben mich zu beauftragen geruht, Sie beim Beginn der vierten und letzten Session der laufenden Legislaturperiode Namens der Verbündeten Regierungen willkommen zu heißen und zugleich das lebhafteste Bedauern Sr. Majestät darüber auszudrücken, daß es Allerhöchstselben nicht möglich gewesen ist, die anfänglich gehegte Absicht, den Reichstag persönlich zu eröffnen, in Ausführung zu bringen.

Die Angelegenheiten, welche in der beginnenden Session der Erledigung harren, sind nicht zahlreich, aber an Wichtigkeit werden Ihre bevorstehenden Verhandlungen hinter den Verhandlungen früherer Sessionen nicht zurückbleiben.

Hauptsächlich wird Ihre Thätigkeit durch die Berathung der Gesekentwürfe über die Gerichtsverfassung, das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und in Strafsachen, sowie des Entwurfs einer Konkursordnung in Anspruch genommen sein. Mit gerechtfertigter Spannung sieht die Nation der Entscheidung der Frage entgegen, ob es gelingen wird, dieses für die einheitliche Rechtsentwicklung Deutschlands so bedeutsame Gesetzgebungswerk, an welchem seit einer Reihe von Jahren schon gearbeitet wird, vor dem Ablaufe der gegenwärtigen Legislaturperiode zu Stande zu bringen. Die Schwierigkeiten,

welche sich einem solchen Gelingen in den Weg stellen, sind nicht gering. In zahlreichen und zum Theil sehr wichtigen Punkten weichen die Anträge der von Ihnen eingesetzten Kommission, insbesondere zu dem Gerichtsverfassungsgesetz und zu der Strafprozessordnung, von den Beschlüssen der verbündeten Regierungen wesentlich ab. Wenn die verbündeten Regierungen gleichwohl an der Ueberzeugung festhalten, daß eine glückliche Lösung der großen Aufgabe, welche der beginnenden Session hinsichtlich der Justizgesetze gestellt ist, möglich sei, so geschieht es in dem Vertrauen, daß Sie, geehrte Herren, bei Berathung jener Entwürfe das Interesse einer sicheren und unbehinderten, das allgemeine Wohl wirksam schützenden Ausübung der Rechtspflege im Auge behalten werden. Die verbündeten Regierungen dürfen hoffen, daß der Reichstag dem, was in der soeben bezeichneten Richtung für unerläßlich gehalten werden muß, seine Zustimmung nicht wird versagen wollen.

Die in der vorigen Session beschlossene Verlegung des Etatsjahres für den Reichshaushalt macht die Feststellung eines besonderen Etats für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1877 nöthig. Dieser Etat, bei welchem der des laufenden Jahres im Wesentlichen zum Anhalte gebient hat, wird Ihnen vorgelegt werden.

Beilagenwerthe Unfälle, von welchen deutsche Schiffe in neuerer Zeit häufiger als sonst betroffen worden sind, haben das Bedürfnis einer gesetzlichen Regelung des bei Untersuchung von Seeunfällen zu beobachtenden Verfahrens nachgerufen. Ein hierauf bezüglicher Gesekentwurf wird Ihnen zugehen.

Die auswärtigen Beziehungen Deutschlands entsprechen ungeachtet der augenblicklichen Schwierigkeiten der Lage dem friedfertigen Charakter der Politik Sr. Majestät des Kaisers. Das angelegentlichste Bestreben Sr. Majestät ist unabänderlich darauf gerichtet, gute Beziehungen mit allen Mächten, und insbesondere mit den Deutschland nachbarlich und geschichtlich näher stehenden zu pflegen und auch unter ihnen den Frieden, sofern er bedroht sein sollte, durch freundschaftliche Vermittlung zu erhalten. Was aber die Zukunft auch bringen möge, Deutschland darf sicher sein, daß das Blut seiner Söhne nur zum Schutze seiner eigenen Ehre und seiner eigenen Interessen eingesetzt werden wird.

Der Druck, welcher auf Handel und Verkehr nicht bloß in Deutschland, sondern auch in den meisten andern Ländern schon seit geraumer Zeit lastet, ist Gegenstand unausgesetzter Aufmerksamkeit der verbündeten Regierungen. Eine unmittelbare Abhilfe liegt bei der Allgemeinheit der obwaltenden Umstände und nach der Natur derselben nicht in der Macht eines einzelnen Landes, wie lebhaft immer der gute Wille und die Bethätigung desselben bei denen sein mag, die an seiner Spitze stehen. Wohl aber wird es als die Aufgabe der deutschen Handelspolitik zu betrachten sein, von der heimischen Industrie Benachtheiligungen abzumenden, welche ihr durch die Zoll- und Steuereinrichtungen anderer Staaten bereitet werden. Auf dieses Ziel wird die kaiserliche Regierung, namentlich bei den bevorstehenden Unterhandlungen über die Erneuerung von Handelsverträgen, hinarbeiten bemüht sein.

Während der vergangenen Monate sind Sr. Majestät auf Allerhöchstberen Reisen in verschiedenen Theilen des Reiches mannigfache Beweise der wärmsten Sympathie von Seiten der Bevölkerung entgegengebracht worden. Von Sr. Majestät bin ich besonders beauftragt, an dieser Stelle Allerhöchstberen Dank und innige Befriedigung darüber auszusprechen. Se. Majestät haben aus solchen Kundgebungen aufs Neue die freudige Gewißheit geschöpft, daß die durch das Reich begründete Einheit Deutschlands in dem Herzen der Nation tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Daß das Reich seiner verfassungsmäßigen Aufgabe, das Recht

zu schützen und die Wohlfahrt des deutschen Reiches zu pflegen, sich immer mehr gewachsen zeige, daß es sich immer mehr als Bollwerk des Friedens nach Außen und im Innern erweise, dazu werden, so Gott will, auch die Verhandlungen der bevorstehenden Session des Reichstages das ihrige beitragen.

**Berlin, 30. Okt.** Der Kaiser ist in Folge seiner Erkältung genöthigt, das Zimmer zu hüten. Er leidet an Heiserkeit in Verbindung mit leichten katarrhalischen Beschwerden. Die Entgegennahme von Vorträgen hat keine Unterbrechung erfahren.

— **Obertribunalsentscheidung.** Der Straßenrat des Ober-Tribunals, I. Abtheilung hat den in der Plenar-Entscheidung des Ober-Tribunals vom 29. Oktober 1855 aufgestellten Grundsatz: „daß durch jede Theilnahme an einem Diebstahl die Konkurrenz der Hehlerei an den durch den Diebstahl erlangten Sachen als eines selbstständigen Vergehens rechtlich ausgeschlossen werde“ nach dem gegenwärtigen Stande der Strafgesetzgebung als nicht mehr anwendbar erklärt. Vielmehr kann wohl der Gehülfe bei einem Diebstahl nach Ausführung desselben des selbstständigen Vergehens der Hehlerei sich schuldig machen.

(**Die Stott'sche Flugmaschine.**) Ralph Stott hat trotz aller gegen seine angebliche Flugmaschine erhobenen Zweifel die kühnste Zuerst zu seiner Erfindung. In einem von ihm herührenden Schreiben heißt es: „Nach zwölfjährigem Experimentiren stellte ich einen Apparat her, bei dem Bewegung und Gegenbewegung entgegengesetzt wirken, unegal, doch eine beständige gradlinige Bewegung herstellend, ohne irgendwie die bewegende Kraft des Apparates in Anspruch zu nehmen. Es findet durchaus keine Bewegung irgend welcher Theile der Maschine statt; nur Druck wird durch dieselbe hervorgerufen. Im Verhältnisse zu der Kraft, die die Maschine entwickelt, nimmt sie weniger Platz ein als irgend eine, die bisher existirt. Es ist keine Grenze, wie groß und zu welcher Stärke man eine derartige Maschine herstellen will, und da die keinem Widerstand begegnende Bewegung nach jeder Richtung hin angewendet werden kann, so ist sie anwendbar zum Fortstoßen, Forttreiben oder Fortziehen von Schiffen, Eisen- und Pferdebahnen, Last- und Artilleriezügen, Körper zu heben und daher zur Luftfahrt und für Kriegszwecke besonders geeignet. Ein wichtiger Punkt meiner Erfindung ist der, daß jedes Schiff, das mit meinem Apparat bei seiner bewegenden Kraft versehen wird, nicht sinken kann, weil die horizontale lenkbare Kraft, in einem Augenblick nach oben in eine verticale Richtung gebracht, das Sinken des Schiffes verhindern muß. Bis heute habe ich meine Erfindung nur angewandt zur Luftschiffahrt; ich selbst habe hochgehend, mich niederlassend, stillstehend, in der Luft steuernd und rasch vorwärts schreitend, dieselbe selbst bei Sturmweather erprobt. Mein gegenwärtiger Apparat ist etwa 5 Fuß lang, 2½ Fuß breit und 4 Fuß hoch und wiegt 300 Pfund; er ist im Stande, zwei Personen bei einer Geschwindigkeit von 40 engl. Meilen (60 Kilom.) in der Stunde selbst gegen Sturm zu tragen. Die hohen Militär- und Marine-Behörden zu Berlin haben mich in einer zuvorkommenden, feinen und für die Wissenschaft empfänglichen Weise empfangen und mich bestimmt, denselben eine Privatvorstellung am 4. November d. Js., Mittags 12 Uhr, auf Schloß Weizensee bei Berlin zu geben. Ich werde nach dieser Vorstellung dem Publikum dadurch gerecht werden, daß ich mich öffentlich demselben an verschiedenen Tagen, mit meiner Maschine in der Luft experimentirend, zeigen werde. — Ich bitte meine Erfindung nicht als eine zum Selberwerb geschaffene, sondern als eine von internationaler Bedeutung, für alle Zeiten, zu betrachten. — Meinen Flug über den englischen Kanal habe ich aufgeschoben; ich wünsche deshalb, erst in Deutschland meine Erfindung zu zeigen, weil ich hier auf eine Regierung und ein Volk gestoßen bin, das meine Bestrebungen zu würdigen weiß. Diesem meinem Beginnen liegt zu Grunde, daß seitens der Engländer und Franzosen meiner Erfindung mit Zweifel, Tadel, ja selbst mit Abneigung in oft nicht schonender Weise begegnet worden. — Welche Nation zuerst diese meine Erfindung sich zu eigen macht, kann alle vereinten Armeen und Marinen der Welt nicht allein besiegen, sondern vernichten. Das ist kein eingebildeter Glaube, es ist ernste sächterliche Wirklichkeit! Ralph Stott!“

### Oesterreich.

**Wien, 31. Okt.** Das „Fremdenblatt“ meldet unter Reserve aus Bukarest: Bratianu werde den Kommerzien am Donnerstag einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher die Einberufung der Milizen verfügt, und gleichzeitig einen Gesetzentwurf, welcher die Unabhängigkeit Rumaniens proklamirt.

### Schweden.

**Waadt.** Vexten Mittwoch Morgens früh entdeckten Fischer, die am Seeufer bei dem Dorf St. Prex, zwei kleine Stunden von Morges, beschäftigt waren, am Strande ausgestreckt einen weiblichen Körper, der dem Anschein nach von der Mauer hinuntergeworfen

worden war, an deren Fuß er lag. Der gegen den See gelehrte Kopf des Leichnams wies einen Schädelbruch und am Gesicht zahlreiche Stiche. Der Leichnam war nur mit einem Hemd bekleidet. Von dieser Entdeckung wurde die Justiz sogleich in Kenntniß gesetzt. Bei der von dieser angehobenen Untersuchung wurde unter der Brücke des Baches le Boiron, der unter der Straße durchfließt, ein zweiter ebenfalls fast nackter, nur mit einem Hemd und einem Mäntelchen bekleideter Leichnam gefunden, der von der Brücke, deren Brüstung Blutflecken zeigte, in den Bach gestürzt worden war. Die beiden Leichname wurden hierauf in die Gemeindebackstube von St. Prex gebracht, wo sie sich noch befinden. Die Frauen müssen 18 und 25 Jahre alt gewesen sein. Die Beschaffenheit und die Farbe der Haare, die rötlich blond sind, lassen vermuten, daß es Deutsche vielleicht Heimatlose sind, die einer jener Bande von Laugenichsen angehörten, welche seit einiger Zeit in der Umgegend von Morges hausten und dort ihre Industrie betrieben. Die gerichtliche Untersuchung wird thätig betrieben, aber bis jetzt hat man noch nichts gefunden, was auf die Spur des Verbrechers führen könnte.

### Spanien.

— Ein großer karlistischer Verbrecher, schreibt die in spanischen Dingen wohl bewanderte Pariser „Estafette“, Rosa Samaniego, wird dormalen auf französischem Boden in Bayonne gefangen gehalten, bis die französische Regierung den von dem Madrider Kabinnet an sie gerichteten Antrag auf Auslieferung dieses Missethäters gebührend geprüft haben wird. Es werden diesem Samaniego, der an der Spitze einer karlistischen Räuberbande stand, nicht weniger als vierzig schwere Verbrechen zur Last gelegt, worunter die Ermordung mehrerer Greise und jungen Mädchen. Die Bande unterzog die Unglücklichen, welche ihr in die Hände fielen, den grausamsten Martern, um ihnen die Bezeichnung des Orts, wo sie ihre Habe verborgen hielten, abzupressen. Die Frauen wurden, ehe man sie tödtete, geschändet. Die Gegend, wo die Bande ihr abscheuliches Handwerk trieb, liegt in der Nähe einer durch sie berühmt gewordenen Schlucht, des Abgrundes von Igarquiza in dem Gebirge von Obernararra. Bald henkten sie ihre Gefangenen über diese Schlucht, die Beine nach oben, und schossen auf sie um die Wette, bis das Seil von einer Kugel zerrissen wurde; bald stäubten sie ihre Opfer und warfen sie dann in den Abgrund, bald endlich verbrannten sie dieselben lebendig auf trockenen Reisern und verscharrten sie darauf. In dem von der spanischen Botschaft dem Herzog Decazes übermittelten Aktenkonvolut sind, wie gesagt, nicht weniger als vierzig solcher Fälle mit den Namen der Opfer und zahlreicher Zeugen aufgeführt. Samaniego, der sich nach Frankreich geflüchtet hatte, war zuletzt auch von Don Carlos und seinen Generalen verleugnet worden.

### Belgien.

**Brüssel, 30. Oktbr.** „Nord“ hofft, die Mächte würden die Forderungen Rußlands unterstützen, damit der Waffenstillstand zu Stande komme. Die dilatorische Taktik der Pforte erleichtere freilich die definitive Friedenserstellung nicht, nöthige vielmehr die Mächte, ihre Festigkeit und Energie bezüglich der Garantieforderung zu verschärfen.

### England.

**London, 31. Oktbr.** „Reuter's Bureau“ meldet aus Belgrad vom 30. Oktober: Der russische Generalkonsul Karhoff hat vergangene Nacht 1 Uhr eine Depesche nach Livadia abgesendet, worin er im Namen des Fürsten Milan bittet, daß entweder Ignatieff sofort den sechswochentlichen Waffenstillstand erwirke, oder russische Intervention eintrete.

### Rußland.

**Petersburg, 31. Okt.** Die vom „Regierungs-Anzeiger“ mitgetheilte Weisung des Kaisers an General Ignatieff von der Pforte binnen 48 Stunden die Annahme eines sechswochentlichen Waffenstillstandes mit Einstellung der Feindseligkeiten zu verlangen, ist bereits gestern, den 18./30. Oktober, von Livadia nach Konstantinopel abgegangen. Dieselbe ist direkt vom Kaiser ergangen, welcher durch die neuesten Ereignisse auf dem serbischen Kriegsschauplatz und durch die ohne Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen über den Waffenstillstand fortgesetzte türkische Kriegshandlung dazu bestimmt worden ist.

### Serbien.

**Belgrad, 29. Okt.** Gestern unternahm der Feind auf die Höhen von Djunis und Schljegovak einen Sturm, der indessen von der serbischen Artillerie zurückgeschlagen wurde. Heute warf sich der Feind mit ganzer Kraft auf Horvatovich, der sich dadurch gezwungen sah, diese Verteidigungslinie aufzugeben. Derselbe hat bei Saglowa, bei Kruschewak, eine neue Stellung eingenommen.

**Belgrad, 31. Oktober.** Es wird offiziell bestätigt, daß die Türken sich der serbischen Positionen bei Djunis bemächtigt haben.

80,000 Türken mit einem großen Belagerungsmaterial hätten eine so ungeheure Uebermacht gebildet, daß die serbischen Streitkräfte nicht hätten Widerstand leisten können. Horvatowich habe sich nach Kruschewatz zurückgezogen. — Nach weiteren nicht offiziellen Berichten ist die Niederlage der Serben vollständig, die Stimmung des Heeres verzweifelt. Alexinaß und Deligrad sind unhaltbar geworden.

**Belgrad, 31. Okt.** Fürst Milan ist in Paratschin angekommen. Die Armee Tschernajeff's steht bei Deligrad, diejenige Horvatowich's zwischen Djunis und Kruschewatz. Die durch den Verlust der Stellung bei Dschunis hervorgerufene Bestürzung hat sich etwas gelegt, es herrscht große Thätigkeit und der Entschluß, äußersten Widerstand zu leisten.

### T ü r k e i.

**Konstantinopel, 30. Okt.** (Allg. Ztg.) Die türkischen Truppen haben gestern zwischen Alexinaß und Deligrad einen glänzenden Sieg erfochten, viele Gefangene gemacht und, außer verschiedenem Kriegsmaterial, 10 Kanonen erbeutet. Die Schlacht dauerte bis Mitternacht.

**Konstantinopel, 31. Okt.** Einem der Regierung zugegangenen Telegramm aus Ruffschuk vom 31. ds. zufolge hätten die Türken heute Alexinaß mit Sturm genommen.

**Wera, 24. Oktober.** Aus den amtlichen Veröffentlichungen, sowie aus den bei glaubwürdigen Personen angestellten Erkundigungen erhellt, daß die Verschwörung eine viel größere Ausdehnung, sowie weit höhere Ziele vor Augen hatte. Es handelte sich um nichts geringeres, als um eine Entthronung des Sultans Abdul Hamid und Erhebung des Prinzen Jussuf Izzeddin Effendi (Sohn des Sultans Abdul Aziz) auf den Thron mit Mahmud Pascha als Großwesier. Die Häupter der Verschwörung waren Mühieddin Effendi, Kaziaster (Heeresrichter) von Numelien, Scherif Effendi, Kaziaster von Anatolien und Lehrer des Prinzen Jussuf Izzeddin Effendi, der Beylerbey Namiz Pascha, Eidam des verstorbenen Selem Bey, Hofmarschalls des Sultans Abdul Medschid, ein ehemaliger Sklave, jetzt Millionär, und endlich Azun Etel Niza Bey, Eidam des Großwesiers Mahmud Nedim Pascha, unter dessen erstem Großwesierat Direktor der Staatsarchive und unter dessen zweitem Wesierat Präses der (jetzt aufgelösten) Kommission zur Vollstreckung der gerichtlichen Urtheile. Von den genannten Personen wurde Mühieddin Effendi nach Rhodos, Scherif Effendi nach Kos (Stankö), Namiz Pascha nach Tenedos und Niza Bey nach Lemnos exilirt, außerdem wurden sie ihrer sämmtlichen Grade und Titel beraubt und für unfähig zu Staatsämtern erklärt. Mehrere andere Theilnehmer wurden in ihre Heimath verwiesen. Gestern wurden noch acht weitere Mitverschworene verhaftet, sowie überhaupt die Untersuchung noch lange nicht beendet ist. — Das Fetwa, welches die Absetzung des Sultans Murad V. verfügte, ist erst heute veröffentlicht worden. Es lautet: „Wenn der Imam der Moslemin an beständigem Wahnsinn leidet und also der Zweck der Imamswürde verfehlt wird, ist es gestattet, daß derselbe seiner Würde entkleidet werde? U. A. W. G. Antwort: Gott weiß es, ja! Es schrieb's der arme Hassan Cheirullah, dem Gott vergeben möge.“ (Allg. Z.)

### Verschiedenes.

**Mord aus Eifersucht.** Aus Mainz, 28. Oktober wird geschrieben: Ein schreckliches Verbrechen ist diesen Morgen gegen 3 Uhr in dem „Hause zum Stein“, Zuchtthausgasse, begangen worden. Die Bewohner des Hauses wurden durch Hilferufe aufgeschreckt und fanden die Cigarrenmacherin Elsette Freisinger aus Rottweil tödtlich verwundet in ihrem Bette liegen. Es waren dem unglücklichen Mädchen der Unterleib aufgeschlitzt, sowie mehrere Wunden am Arme und Hals mittelst eines Rasirmessers beigebracht worden. Neben seinem Opfer lag der Mörder, Schreinergehilfe Koche aus Zerbst, leicht verwundet, und erfolgte sofort die Ueberführung des Mädchens und ihres Geliebten ins Hospital, wo dieselbe alsbald verstarb. Der Mörder gibt Eifersucht als die Ursache seiner That an. Wie die „M. Z.“ berichtet, konstatarnten die Aerzte bei der Obduktion nicht weniger als 35 Stich- und Schnittwunden an dem Körper des Mädchens; das Herz, der Herzbeutel und die Leber waren durchschnitten.

**Von einer wahren Schauerthat** wird aus Galgocz (Ungarn) berichtet: Am 24. d. M. hatte der dortige Insasse Löwy Felle im Werthe von 600 fl. verkauft. Dies war einem Fleischerhauergesellen, der in guten Beziehungen zu Löwy stand, bekannt geworden und er beschloß, sich des Geldes zu bemächtigen. Abends kam er zu Löwy, den er unter irgend einem Vorwande um ein Nachtquartier anging. Trotz des Abtrathens seiner Frau, die ihrer Verbindung entgegen sah, gewährte Löwy die Bitte. Um Mitter-

nacht hörte die Frau ein leises Stöhnen; sie ahnte Entsetzliches und schrie in Schrecken auf, doch verstummte sie bald, von mehreren tödtlichen Stichen getroffen. Allein die Schwester Löwy's welche im Nebenzimmer schlief, hatte die Schreie ihrer Schwägerin gehört; sie zündete daher Licht an und öffnete die Thüre. Als sie ihren Bruder und dessen Gattin im Blute schwimmen sah, stürzte sie sich auf den von dem Lichtschein geblendeten Mörder; trotzdem es während des Ringens dem Glenden gelang, auch das heldenmüthige Mädchen zu verwunden, ließ dasselbe dennoch den Unmenschen nicht los, sondern schrie mit aller Kraft um Hilfe. Bald näherten sich auch Schritte; noch eine verzweifelte Anstrengung machte der Mörder, um sich der eisernen Umklammerung zu erwehren, dann schnitt er mit dem blutigen Messer seine eigene Kehle durch. Als die Beute in das Zimmer drangen, war auch der Mörder eine Leiche.

**Die Zugvögel** haben sich trotz der jüngsten warmen Witterung nicht zu einer späteren Abreise verleiten lassen. Die Schwärme sind in den ersten Oktobertagen, nachdem die Sänger, außer der Lerche, längst die Reise angetreten, nach dem Süden gezogen, und die Staare, sowie alle andern kleinen Zugvögel als: Stieglitz, Hänflinge, Finken u. a. m. haben sich bereits in große Schwärme zusammengelegt und streichen hin und her, jeden Augenblick bereit, den Marsch in's Sommerquartier anzutreten, wo leider vom Vogelschutz noch immer keine Rede ist, sondern die nützlichen kleinen Freunde der Menschen, die im Naturhaushalte ganz unentbehrlich sind, zu Tausenden getödtet und als Marktwaare verkauft werden; so in Südtirol, in Italien, in Griechenland, auf der Balkan-Halbinsel und in Egypten. Destomehr müssen wir sie schonen und begen, und die zurückbleibenden, die mit uns hier überwintern, als Sperlinge, Goldammern, Haubenlerchen, Schwarzjamseln und Krähen wollen wir sobald es kalt wird und Schnee fällt, füttern. Sie werden sich tausendfach durch Vertilgung von Raupen, Insekten und Gewürm dafür dankbar beweisen und doppelt wieder einbringen, was wir ihnen im Winter zur Nahrung gegeben, wozu übrigens der Mensch, auch ohne an einen wieder zu erhaltenden Gewinn zu denken, der Thierwelt gegenüber verpflichtet ist.

### Weinpreisjettel.

\* **Strümpfelbach** im Remsthal, 1. Novbr. Käufe: rothes Gewächs zu 120 M. bis 132 M., weißes und gemischtes Gewächs zu 110 M. bis 120 M. je für 3 Hktl. Lese beendet. Noch feil 75 Hktl.

**Untertürkheim, 1. Novbr.** Preise in den letzten Tagen wegen Mangels an Käufern gesunken. Noch feil 600 Hktl. weißes und rothes Gewächs, insbesondere noch Rißling. Käufer willkommen.

**Göppingen, 31. Oktbr.** Der Verkauf des Weins ging in den letzten Tagen sehr langsam, weshalb auch die Preise etwas zurückwichen. In der Gesellschaftskeller wurden zu 128—160 M. pr. 3-Hktl. Käufe abgeschlossen. Vorrath noch etwa 180 Hktl. In der Eitel'schen Kelter wurde zu 116—140 M. pr. 3 Hktl. verkauft. Der Vorrath beträgt noch etwa 300 Hktl.

### Waiblingen.

### Brodpreise vom 1. Novbr. 1876.

2 Pfd. weißes Brod kosten bei Stütz und Pfund	26 Pf.
bei den übrigen Bäckern	28 Pf.
4 Pfd. schwarzes Brod kosten bei Mergenthaler, Chr. Kauffmann, Stütz, Holzwarth, Karl Kauffmann, Pfander, Pöpple, Baum, Pfund, und G. Lang	46 Pf.
bei Bregler, Dobler, M. Lang, Plessing, Müller, Bürkle, Pfeleiderer und Böhringer	48 Pf.
bei den übrigen Bäckern	50 Pf.
1 Paar Wecken wiegt bei Mergenthaler, Bregler, Chr. Kauffmann, Dobler, M. Lang, Plessing, Bürkle, Grieb, Pfeleiderer und Pfander	118 Gr.
bei den übrigen Bäckern	120 Gr.

Zweithaler- und Eindrittelthaler-Stücke. Seitens der Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen ist dem Bundesrathe unterm 27. Oktober ein Antrag auf Einziehung der Zweithaler-(3½ Gulden)-Stücke und der Eindrittelthalerstücke deutschen Gepräges zugegangen, und zwar in der Weise, daß diese Münzen vom 15. November d. J. ab nicht ferner als gesetzliches Zahlungsmittel gelten sollen, und von diesem Tage ab bis zum 15. Februar 1877 außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen Niemand verpflichtet sein soll, dieselben in Zahlung zu nehmen. Die Einlösungsklassen würden dann gleichzeitig angewiesen werden, auch die zur Umwechslung präsentirten Oesterreichischen Doppelthaler anzunehmen und gesondert abzuliefern. Da von dem alten Gelde abgesehen von den Thalersstücken, vornemlich Eindrittelthaler und Doppelthaler sich im Verkehr befinden, so wird Jedermann gut thun, fortan auf dieselben ein wachsames Auge zu haben und sich ihrer rechtzeitig zu entledigen.